

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 49 (1955)
Heft: 5

Artikel: Das Tal der verdornten Gebeine
Autor: Boggis, Jack
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140003>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Tal der verdorrten Gebeine

Im Kapitel 37 des Buches des Propheten Ezechiel finden wir die Beschreibung einer Vision, welche der Prophet hatte: ein Tal voller verdorrter Gebeine. Gott forderte den Propheten heraus und fragte ihn: «Menschensohn, können wohl diese Gebeine wieder lebendig werden?» Ezechiel ist beauftragt, über die Gebeine zu Weissagen und zu ihnen zu sagen: «So spricht der Herr zu diesen Gebeinen: Siehe, ich bringe Lebensodem in euch, damit ihr wieder lebendig werdet.» Der Prophet tut, was der Herr ihm befahl, und «da kam Odem in sie, und sie wurden lebendig und stellten sich auf die Füße, ein überaus großes Heer».

Welche wunderbare und ermutigende Botschaft ist dies für uns heute! Ist es nicht wahr, daß ein großer Teil unseres Lebens solch «ein Tal verdorrter Gebeine» ist? Pfingsten kann als der Geburtstag der Kirche Christi bezeichnet werden, als er sein Versprechen erfüllte, den Tröster – den Starken – zu senden, der die treuen Jünger in alle Wahrheit führen und ihnen die nötige Kraft geben sollte, dem Bösen zu widerstehen und für das Reich Gottes in sich selbst und in der Welt zu kämpfen. Und insbesondere an Pfingsten sollte jeder Christ in sein Herz schauen und sich fragen, wie weit und wie gut er Gottes Geist, der in ihm wohnt, benutzt. Unser Herr hat uns gewarnt, daß wir sollen beurteilt werden nicht nach unseren Worten, sondern nach unseren Taten, nicht nach der Zahl unserer Gebete noch nach der Anstrengung, die wir ins Singen der Kirchenlieder legen, sondern nach den Spuren, die wir hinterlassen. «Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr, wird ins Reich Gottes eingehen, sondern der, der den Willen tut meines Vaters, der im Himmel ist.» Es ist ganz klar: wenn die Christen sich wirklich darauf konzentriert hätten, den Willen Gottes zu tun, wäre die Welt schon lange für Christus gewonnen. Und das Schreckliche ist, daß so viele Christen schon so lange getan haben, was sie für Gottes Willen hielten, und doch in ihren Taten so verkehrt waren, daß sie in Wirklichkeit dem Teufel geholfen haben. Nicht umsonst warnte unser Herr seine Jünger wiederholt, daß, «wer euch tötet, wird denken, er tue Gottesdienst». Das Resultat dieses Irrtums ist, daß heute die Kirche ein «Tal verdorrter Gebeine» ist. Die Kirche ist ein Körper, aber der Körper ist zusammengesetzt aus einzelnen Gliedern, und was den einzelnen Teilen mangelt, muß auch dem Ganzen mangeln. Ich habe schon die Frage gestellt: Ist es nicht wahr, daß so viel von unserem vergangenen Leben solch ein «Tal verdorrter Gebeine» ist? Jeder von uns kennt die Antwort auf diese Frage. Nicht durch eine absichtliche Willenstat, aber durch trügerische Gewohnheit, durch unkritische Duldung falscher Lebensführung, durch sklavische Übernahme von Traditionen, die wir nie wirklich geprüft haben, wurde der Odem Gottes von großen Teilen unseres Lebens ausgeschlossen.

Denken Sie nur an die Frage des Krieges. Wieviele Christen sagen: «Ja, wir glauben, daß der Krieg etwas Falsches ist, und wir wünschten, daß es keine Kriege gäbe, aber der Mensch ist, was er ist, und Kriege hat es immer gegeben, es ist etwas Natürliche, daß der Mensch kämpft.» Ja, es ist natürlich, vielleicht, aber der Geist Gottes ist nicht natürlich, er ist übernatürlich. Er ist die Wahrheit und die Macht und die Weisheit Gottes in den Menschen und hilft ihnen, nach Gottes Willen zu leben. Wenn Christen, die diesen Geist besitzen, ihm nicht Gehör schenken und ihm keinen Platz in ihren Entscheidungen geben, wie können wir erwarten, daß die Menschen außerhalb der Kirche recht leben? Und doch, wer kann daran zweifeln, daß es das Ende des Krieges für alle Zeiten bedeuten würde, wenn alle Christen in aller Welt vereint für die Herrschaft des Geistes zeugten? Schließlich ist uns der Geist Gottes gegeben, daß er uns helfe, so zu leben, wie Jesus lehrte. Das heißt, der Geist will uns helfen, die Lehren Jesu so zu erfassen, daß wir seine Grundsätze in irgendeiner und in jeder Lage unseres Lebens und im Leben der Welt verwirklichen können. Er ist uns nicht dazu gegeben, daß wir unsere Grundsätze verdrehen, damit sie angenehm in die Politik von Dulles oder Molotow, Adenauer oder Eden hineinpassen. Er ist uns geschenkt worden, damit wir persönliche, nationale und internationale Situationen mit den Augen Jesu Christi sehen; und wenn wir dies bedenken, werden wir den Mut haben, zu handeln, wie Jesus gehandelt hätte. So sind wir fähig, uns in Bruderschaft mit Gleichgesinnten fest zu verbinden; so wird Einheit unsere Schwachheit überwinden. «Und er sagte zu mir: Menschensohn, können wohl diese Gebeine wieder lebendig werden? Ich aber antwortete: O Herr, mein Gott, du weißt es.»

Wir müssen auch daran denken, daß «der Geist weht, wo er will», und die Annahme, daß der Geist Gottes an die Kirche gebunden sei, ist ein großer Irrtum. Es wird gewiß vorkommen, daß wir im Suchen nach Verbündeten, die mit uns «Früchte des Geistes» erarbeiten wollen, manchen begegnen werden, die nicht im geringsten beanspruchen, unserem Herrn zu folgen. Der Geist Gottes ist der Geist der Gerechtigkeit und des Friedens, und wo immer wir Menschen für Gerechtigkeit und Frieden kämpfen sehen, sollten wir die, die durch den Geist getrieben werden, erkennen und sollten bereit sein, in Gemeinschaft mit ihnen zu treten. Wenn Gott zu Jesaja als von «meinem Diener Darius» sprechen konnte, könnte er heute wohl zu uns als zu seinen Dienern sprechen, seien wir nun Atheisten oder Hindus. «An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.» Dies, meine ich, bezieht sich hauptsächlich auf unsere Wirksamkeit auf sozialem und politischem Gebiet. Die sozialdemokratische Bewegung ist in mancher Hinsicht der Kirche ähnlich insofern, als sie so oft von Tradition und Vorurteil gefesselt ist, und nirgends wird dies deutlicher als im Kampf für den Frieden. Sozialisten in ganz Europa sind verleitet und irregeführt worden, vom

Lager des Friedens ins Lager des Antikommunismus zu wechseln. Als Christ bin ich mir gewiß völlig bewußt, daß es kommunistische Anschauungen gibt, denen wir widerstehen müssen, aber ich spüre, daß wir jetzt, in unserm Atomzeitalter, wenn wir hoffen, weiterzuleben, unsere Streitfragen mit dem Kommunismus beenden müssen; es ist vor allem nötig, uns mit ihnen im Kampf gegen die H-Bombe und für die Erhaltung des Friedens zu vereinigen. Wo steht die Sozialdemokratie in dieser Beziehung? Die westeuropäischen Sozialisten sagen, sie seien für die Freiheit. Wunderbar! Aber was nützt die Freiheit in einem toten Europa, das von der «Drohung» des Kommunismus mit Atomwaffen «befreit» würde? Im Namen der Freiheit haben Sozialisten an der Wiederaufrichtung des deutschen Militarismus mitgearbeitet; oder glaubt jemand ernstlich, daß es bei den zwölf deutschen Divisionen bleiben wird? In jedem Fall bilden sie schon eine größere bewaffnete Macht, als sie Hitler anfänglich zur Verfügung hatte. Neulich las ich in der Londoner Zeitung «News Chronicle», daß die Mitglieder der vielen Segelfliegerclubs in Westdeutschland nun, da Deutschland eine souveräne Macht ist, Motorflugzeuge fliegen werden. Der Artikel fügt hinzu, daß sie von «Spezialisten», die in Spanien und der Schweiz in Bereitschaft gehalten wurden, ausgebildet werden sollen. Man empfindet eine gewisse Neugierde in bezug auf diese seltsamen Gestalten, welche anscheinend erst jetzt nach Deutschland zurückkehren können. Wahrlich, der europäische Sozialismus ist auch ein «Tal der verdorrten Gebeine», und die Notwendigkeit eines klaren und mutigen christlichen Zeugnisses in sozialistischen Kreisen ist augenfällig. Es gibt ein englisches Sprichwort: «Birds of a feather flock together.» («Gleich und Gleich gesellt sich gern.») Was sollen wir von einer Politik denken, welche Sozialisten in die gleiche Front zwingt mit Personen wie Senator McCarthy, General Franco, Mr. Dulles, Sir Winston Churchill und anderen einflußreichen Persönlichkeiten innerhalb des großen antikommunistischen Kreuzzuges? Männer wie diese sind es ja, welche die Augen der Sozialisten blind und ihre Ohren taub gemacht haben gegenüber der Herrschaft des Geistes, der Gerechtigkeit und des Friedens und sie in die unbeschreibliche Situation brachten, wo die europäischen Sozialisten im Namen des Friedens aus Amerika stammende kriegschaffende Gebilde wie die NATO, die Wiederbewaffnung Deutschlands und die Herstellung von H-Bomben in Europa geduldet haben? «Menschensohn, können wohl diese Gebeine wieder lebendig werden? Und ich weissagte, wie er mir befohlen hatte. Da kam Odem in sie, und sie wurden lebendig, stellten sich auf die Füße, ein überaus großes Heer.» Ich glaube von ganzem Herzen, daß in diesen Tagen Gott uns, die wir Christen und Sozialisten sind, eine ganz besondere Verantwortung anvertraut hat, eine ganz spezielle Aufgabe. Sie besteht darin, die prophetische Funktion der Kirche wieder zu erwecken, welche ausrufen sollte: «So sagte es Gott, der Herr.» Es steht uns nicht zu, zu entschei-

den, ob die Stunde gekommen ist oder nicht; wir sollen auch nicht fragen, ob das Volk hören will, so wie Paulus Timotheus anwies: «Predige das Wort, tritt dafür ein zu gelegener und zu ungelegener Zeit, überführe, weise zurecht, ermahne . . .» (2. Brief, 4, 2.) Zu Beginn unserer Zeitrechnung führten zwölf Männer eine winzig kleine Bewegung von unbekannten Personen, welche begann, «die Welt völlig umzukehren». Sie waren fähig, es zu tun, weil sie eben nicht «verdorrte Gebeine» waren, sondern Werkzeuge und Knechte des Geistes Gottes, und solange sie treu blieben, konnte keine Macht der Erde oder der Hölle ihnen widerstehen. Zu Beginn unseres Zeitalters rief eine Gruppe unbekannter Menschen, welche etwas von diesem selben Geiste besaßen, die große sozialistische Bewegung ins Leben, die so viel zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Massen in Europa und in der ganzen Welt getan hat und die einen Ton der Hoffnung unter den hungrigen, unterdrückten farbigen Völkern des Imperiums und der Kolonialgebiete erklingen ließ. Aber die Früchte ihrer Anstrengungen und ihrer Siege sind in der befreimlichen Neuordnung unseres modernen Lebens weggeworfen worden. Wie ein französischer Freund über den Krieg in Indochina bitter zu mir sagte: «Unsere Kolonialvölker ziehen augenscheinlich die kommunistische „Sklaverei“ der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit vor, die sie von uns bekommen haben.» Britische Sozialisten unterstützen und führen den Krieg gegen «Kommunisten» in Malaya; Mr. Attlee unterstützt mit seiner Partei die britische Fabrikation der H-Bombe, und der Erzbischof von York lehrt, ganz im Gegensatz zur Resolution von Evanston über diese Frage, ebenfalls seine Unterstützung. Der Christ Mr. Dulles unterstützt den Christen Tschiang Kai-schek in seinen aggressiven und kriegsähnlichen Handlungen im Fernen Osten. Hören wir nochmals den Apostel Paulus (1. Brief 4, 1, 2) in seinem Brief an Timotheus: «Der Geist aber sagt ausdrücklich, daß in späteren Zeiten etliche vom Glauben abfallen und auf irreführende Geister und auf Lehren von Dämonen achten werden infolge der Heuchelei von Lügenrednern . . .»

Vom Geiste des Pfingstfestes aus mit seiner Verheißung und Offenbarung freuen wir uns auf die Konferenz des Internationalen Bundes religiöser Sozialisten im kommenden August. Es ist immer noch Zeit, «die Welt umzukehren» – oder sie so zu lassen, wie sie ist. Es ist noch Zeit, und es sind noch genügend Menschen unter uns, und vor allem der ewige Geist Gottes ist noch da, welcher die Welt schuf und welcher seither bei jeder schöpferischen Handlung tätig war; er wird all denen helfen, welche sich ihm «von ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit allen ihren Kräften» zur Verfügung stellen bei der Schaffung «eines neuen Himmels und einer neuen Erde». Werden wir ihn sprechen lassen an unserer Konferenz und in unserem Internationalen Bund? Wird jeder von uns dem Geiste gehorchen, so daß jeder sagen

kann: «Ich weissagte, wie er mir befohlen hatte?» Wir glauben, daß der Geist Gottes unter uns lebt: die Welt wartet darauf und wartet auf uns, und vielleicht wartet Gott auch.

«Da sprach er zu mir: Menschensohn, können wohl diese Gebeine wieder lebendig werden? Ich aber antwortete: O Herr, du weißt es. Nun sprach er zu mir: Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr dürren Gebeine, höret das Wort des Herrn! So weissagte ich, wie er mir befohlen hatte, und es kam Odem in sie, und sie wurden lebendig und stellten sich auf die Füße, ein überaus großes Heer.»

Jack Boggis

RELIGIOS-SOZIALE VEREINIGUNG DER SCHWEIZ UND
VEREINIGUNG DER FREUNDE DER «NEUEN WEGE»

Bericht über die Jahresversammlung vom 13. März 1955*

Der Jahresbericht der Präsidentin wies u. a. auf Lücken in der gemeinsamen Arbeit hin. Aus Arbeitsüberlastung und Zeitmangel könne manches nicht verwirklicht werden. Die Gruppe Zürich hat u. a. die Broschüre «Kriegsdienst und Friedendienst» von Nikolaus Koch besprochen. Die «Neuen Wege» finden in verschiedenen Kreisen in Deutschland gute Aufnahme und reges Interesse. Eine viel größere Abonnementzahl wäre jedoch sehr zu wünschen. In der Diskussion wurde u. a. die Arbeit der Gruppen besprochen und dem kommenden Kongreß des Internationalen Bundes religiöser Sozialisten besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Die Präsidentin sowie die Vorstände wurden wiedergewählt. Ein neues, junges Mitglied konnte für beide Vorstände gewonnen werden. Am Nachmittag sprach Dr. Hugo Kramer über «Das weltpolitische Ringen». Er wies auf das heutige apokalyptische Geschehen hin, auf die völlige Umwandlung der Welt. Dämonische Kräfte sind am Werk, gegen die wir kämpfen müssen. Selbst militärische Personen (McArthur u. a. m.) weisen auf die Gefahr einer Massenvernichtung deutlich hin. Auch gegenüber der «friedlichen» Verwendung der Atomkraft sollten wir uns doch fragen, ob wir uns nicht der Hybris verschreiben. Eine Revolution unseres Denkens ist nötig, wie es Johannes der Täufer, Jesus und zuletzt wieder besonders stark Einstein forderten. Solange der Kalte Krieg dauere, sei die Gefahr eines heißen Krieges permanent. *Gegen den Willen aller* könne er ausbrechen. Einzelne Staaten oder auch nur ein einziger sollten vorangehen und eine Bresche schlagen mit ernsthafter allgemeiner Abrüstung. Eine gewaltige Kraft muß unter uns aufbrechen, wenn Rettung kommen soll. Der Geist Christi soll herrschen. Die durchgreifende Hilfe für die zurückgebliebenen Völker sei eine zweite große Aufgabe für uns alle. Nach dem Vortrag fand eine lebendige Diskussion statt, in deren Verlauf besonders stark die Verantwortung jedes einzelnen dem Weltgeschehen gegenüber betont wurde.

C. W.-St.

* Wir verweisen auf die redaktionellen Bemerkungen am Schluß des Heftes. Einzelne an der Jahresversammlung behandelte Fragen werden ohnehin in den nächsten Heften zur Sprache kommen. D. R.